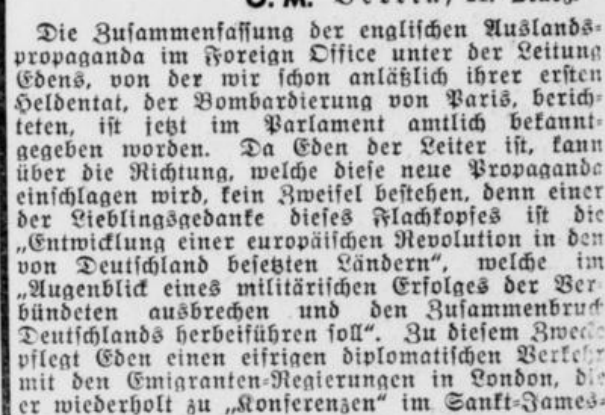


Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 21. März

Ein Text erkennt, was er in Händen hielt, als trefflich ist, wenn es verloren ist. Sophocles.

Ehrentafel

Das eiserne Kreuz

Dem Altkriegsarzt Dr. Hubert Nolte, Sohn des Kellers Franz Nolte, wurde bei den Kämpfen im Osten das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. — Gefreiter Eduard Bärwolf erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Herzlichen Glückwunsch!

Spendenkarten für das Kriegs-WB

ns. Auch im Kriegswinterbilanzwert 1941/42 hat sich die Deutsche Reichsbahn wieder in den Dienst des großen sozialistischen deutschen Gemeinschaftswertes gestellt. Sie hat an allen Fahrkartenausgabestellen Spendenkarten verkaufen lassen, die, soweit es sich heute schon übersehen lässt, ein hohes Ergebnis gebracht haben. Wie hoch sich die durch diese Maßnahmen erzielte Sondereinnahme für die WB stellt, mag man überlegen, wenn man erwägt, daß allein eine Fahrkartenausgabe einer Stadt von etwas über 100 Tausend Einwohnern im Gau Westfalen-Süd rund 50.000 Spendenkarten zu 10 Wg. und 800 zu 50 Wg. zugunsten des Winterbilanzwertes verkauft hat. In unermüdlicher Einsatzfreudigkeit wurden von den Bediensteten Tag und Nacht die Karten den Reisenden angeboten, deren Opferfreudigkeit allgemein feie Abrechnung zulebte.

Wer kennt den Schwindler?

Wer ist durch ihn geschädigt worden?

Am 12. 3. 1942 wurden verschiedene Personen in Herne durch einen bisher unbekannten Reisenden aufgeführt, der sich an einigen Stellen auch als Kriegsversehrter des letzten Krieges ausgab und möglicherweise auch in Castrop-Rauxel ein Geschäft gemacht hat. Er bot eine Tintenreinigungsanweisung, „Tempo Reinigungsanweisung“, im Gewicht von einem halben Kilo zum Preise von 10.— RM an und verkaufte sie auch. Für geleistete Zahlungen quittierte er mit der Unterschrift „K. Strauß für die Firma Berthold Kaiser, Deutsches H.-S. Karlsruher 8-10“.

Da es sich um einen Betrüger handelt, wird die Bevölkerung gebeten, beim Vorfinden des Schwindlers die Kriminalpolizei oder die andere Polizeidienststelle zu verständigen. Darüber hinaus werden die Volksgenossen, die durch den Mann geschädigt sind und bisher eine Anzeige nicht erstattet haben, gebeten, bei der Kriminalpolizei in Herne, Zimmer 218, oder einer anderen Polizeidienststelle nachzusprechen.

Beschreibung des Schwindlers: Etwa 1,75 Meter groß, schlank, 30-35 Jahre alt, länglich-pilze Nase, auf beiden Backen tiefen schwarzen Muttermale. Bekleidung: Grüner Mantel, dunkler Anzug, Halbschuh; trug Verlobungsring und führte eine dunkelbraune Aktentasche mit sich.

Filmabend in Castrop-Rauxel-Ost

„Zwischen den Eltern“. Dieser schöne Film mit seinem ersten und nachdenklichen Thema, der durch sein glückliches und natürliches Ende die Herzen fröhlich klärt, unter Mitwirkung von Wally Pfister, Gullt Huber, Peter Dann, Jutta Freyde u. a. m., wird am Montag, dem 23. März, um 18.30 Uhr von der Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Ost der NSDAP in Verbindung mit der Gaukassette im Saalbau Böttingkamp gezeigt. Die Wochenschau mit Bilderberichten vom Kriegsschauplatz vervollständigt das Programm.

Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. Jugendliche unter 18 Jahren haben freien Zutritt. Gleichzeitig wird auf den Ausweiszwang hingewiesen. Kennkarte oder sonstiger amtlich zugelassener Ausweis ist mitzubringen.

Berlegte DAZ-Arbeitslagung

Die DAZ in Herne teilt mit: „Die für Sonntag, den 22. 3. M., um 10.30 Uhr vorgesehene Arbeitslagung der Kreisverwaltung der DAZ im Lokale Haller Castrop-Rauxel 1, Am Markt, wird verlegt. Der Termin wird noch bekanntgegeben.“

Der Konzertabschluß des Winters 1941/42

Das feinerzeit infolge Behinderung des Gelsenkirchener Orchesters ausgefallene Städtische Konzert, bei dem u. a. eine Komposition von Dr. Werner Kleine zur Aufführung gebracht werden sollte, findet, wie jetzt feststeht, am Mittwoch, dem 22. April 1942, statt.

Deutscher Schützenverband

Tagung des Unterkreises Castrop-Rauxel

Auf die am Sonntag, dem 22. 3. um 10.30 Uhr bei Haller am Markt stattfindende Tagung des Unterkreises Castrop-Rauxel sei nochmals hingewiesen. Gauschießwart Punkte aus Dortmund wird einen eingehenden Bericht erstatten. Gleichzeitig findet auch die Ueberreichung der Urkunden an die Sieger statt.

DAZ-Termin-Kalender

für den Stadtkreis Castrop-Rauxel

21. 3. 13.00 Uhr: Betriebsversammlung „Bereinigter Soldatenhilfsvereins“, Fachabst. Wald u. Holz, im Betrieb.
24. 3. 15.00 Uhr: Betriebsversammlung mit Jubiläumsgedächtnis, Fachabst. Chemie, im Betrieb.
24. 3. 18.00 Uhr: Grundschulung der Ortsverwaltung Rauxel, im Büro der Ortsverwaltung, Herrn Wegner, Straße 70.
25. 3. 18.00 Uhr: Arbeitslagung der Kreisfachgruppe „Hauswirtschaft“, in der Kreisverwaltung der DAZ, Herne, Schulstraße 28.
26. 3. 18.30 Uhr: Grundschulung der Ortsverwaltung Adern, im Lokal Brinkmann.
27. 3. 10.00 Uhr: Arbeitslagung der Kreisfachabst. „Bergbau“ in der Kreisverwaltung der DAZ, Herne, Schulstraße 28.
27. 3. 10.00 Uhr: Grundschulung der Ortsverwaltung Sabinghorst, im Lokal Budde, Wolff-Strasse.
28. 3. 10.30 Uhr: Arbeitslagung mit den Strahlenfahrenden Stadteibest Herne und Castrop-Rauxel in der Kreisverwaltung der DAZ, Herne, Schulstraße 28.
29. 3. 11.00 Uhr: Appell der Wehrmacht Besatz, Graf Schwerin, Fachabst. Bergbau, im Lokal Dettreich, Grohlfelder Straße.

Bekenntnis der Herzen

Zur Verpflichtung der Jugend am 22. 3. 1942

ns. Am 22. März werden unsere 14-jährigen Jungen und Mädchen, die bislang ihren Dienst im deutschen Jungvolk und im Jungmädchenschaft leisteten, in die Hitler-Jugend und in den Bund Deutscher Mädchen überweisen.

Damit findet der erste Lebensabschnitt in der Bewegung Adolf Hitlers seinen Abschluß. Die vergangenen vier Jahre sind überreich an Erleben gewesen. Mit 10 Jahren sind Jungen und Mädchen aus dem Kreis der Familie in die große Gemeinschaft der Jugend eingetreten. Gehebe, die ihnen bisher unbekannt waren, bestimmen nunmehr ihr Leben. Sport und Schulung, Fahrt und Lager füllen die Wochen und Monate aus und lassen sie in frohem Erleben zu einer Kameradschaft werden.

Zu dem eindrucksvollen Erlebnis im Ablauf der vergangenen vier Jahre wurde der Krieg. Die älteren Führer durften in der Heimat ihre Kraft einbringen. Immer wieder gab ihnen die Stunde Gelegenheit, das Bekenntnis ihres Herzens, treue, junge Gefolgssleute des Führers zu sein, mit der Tat zu beweisen. Überall gab es Aufträge, die die Jugend für die Kameraden an der Front übernehmen mußte. Mit vollem Herzen nahmen sie an dem Sieg der Führer und seiner Soldaten in Polen, Norwegen, Dänemark, Belgien, Frankreich und dem Balkan teil. Sie kennen nichts anderes als den Glauben an den Sieg über die letzten Feinde. Noch währt dieser Kampf, als sich im ganz persönlichen Leben dieser Jungen und Mädchen ein bedeutender Abschnitt vollendet. Viele verlassen die Schule und beginnen mit der Berufsausbildung. Nun beginnt die Bewährung im praktischen Leben.

Aber die größte und entscheidendste Bedeutung dieses Abschnitts, der in einer Zeit sich vollendet, in der Großdeutschland ein Reich wird, auf das der letzte Volksgenosse mit ganzem Herzen stolz ist, liegt darin, daß die Jungen und Mädchen nach der vierjährigen Dienst am Tage ihrer Ueberweisung aus dem deutschen Jungvolk und dem Jungmädchenschaft nunmehr für würdig befunden sind, in die Hitler-Jugend verpflichtet zu werden. Eine größere und persönlichere Bindung an den Führer kann kein Junge und kein Mädchen erleben, als in dieser Handlung ihren Ausdruck findet. Ihre Zugehörigkeit zur Jugend des Führers, die sie sich durch vier Jahre lang, treues und einflussreiches Dienen durch die Tat erworben haben, findet nunmehr durch die feierliche Verpflichtung ihre sichtbare Anerkennung und Würdigung, bis sie einmal nach weiterem treuen vierjährigen Dienen ausreißt sein werden, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei anzugehören.

Zu den am kommenden Sonntag stattfindenden Verpflichtungsfeiern laden die Hitler-Jugend Eltern und Erzieherchaft herzlich ein. Sie sollen gemeinsam mit der Jugend diese große und schöne Stunde miterleben und Zeugen eines großen Glaubensbekenntnisses der deutschen Jugend sein.

Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Süd und Mitte

Die Verpflichtungsfeier der Jugend der Ortsgruppen Castrop-Rauxel-Süd und Mitte wird, wie bereits mitgeteilt wurde, am Sonntagmorgen 11 Uhr im Filmtheater „Kurbel“ gemeinsam ausgegeben. Den Jugendlichen, denen die Feier gilt, wird hier (wie bei allen gleichen Anlässen auch) zur Erinnerung an die wichtige, bedeutsame Stunde ein von der Reichsjugendführung herausgegebenes künstlerisches Gedenkblatt überreicht.

Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Ost

Für Castrop-Rauxel-Ost findet die feierliche Verpflichtung der Jugend am Sonntag um 17 Uhr im Saalbau Böttingkamp für die Stadteibest Schwerin, Merlind, Grohlfeld und Dingen-Deininghausen gleichzeitig der feierlichen Uebernahme der 14-jährigen Jungen und Mädchen in die HJ bzw. BDM statt.

Nach Jahren unbeschwerter Jugendzeit beginnt für sie damit ein neuer Lebensabschnitt. Eine Zeit enger Pflichterfüllung für Führer und Reich.

Allen Eltern der zur Verpflichtung kommenden Jungen und Mädchen, allen Schulleitern und Lehrkräften sowie allen Betriebsführern, denen diese Jungen und Mädchen zur Berufsausbildung übergeben werden, wird Gelegenheit gegeben, diese entscheidende Feierstunde mitzuerleben. Sie sind hiermit herzlich eingeladen. Allen Eltern aber, die diesen Feiertag ihres Sohnes oder ihrer Tochter im Familientriebe feierlich begehen werden, seien auch an dieser Stelle frohe Stunden gewünscht.

Ortsgruppen Rauxel, Sabinghorst und Jaden

Die Ortsgruppen des nördlichen Stadteibest Rauxel, Sabinghorst und Jaden veranstalten auch anlässlich der feierlichen Verpflichtung der Jugend am morgigen Sonntag eine Gemeinschaftsfeierstunde. Sie beginnt um 10.30 Uhr im Saalbau Gertsen (früher Damm) Stadteibest Sabinghorst. Im Mittelpunkt der Feier steht auch hier eine Ansprache des Hebeltrügers der Partei, die von Abschiedsworten der Schulleiter und der Jungvolkführer der Jungen und Mädchen einerseits und Bewillkommungsworten der HJ-Führer und BDM-Führerinnen andererseits flankiert sind.

Westfalen-Süd an hervorragender Stelle

Heber 2 Millionen Kilogramm aus der Schul-Materialsammlung 1941

ns. Viel Wenig gibt es viel. So war es auch bei der Schul-Materialsammlung des vergangenen Jahres, deren Gesamtergebnis im Reich für das Reichsbeauftragte für Materialerfassung, Reichskommissar Hans Hed, bekanntgegeben konnte. 283.500.000 Kilo gesammelte Alt- und Abfallstoffe zeigen, daß das ganze deutsche Volk bereit ist, an dieser Rohstoff- und Kriegswirtschaft Aufgabe mitzuwirken. Sie beweisen aber vor allem, daß der kleine Eintrag des einzelnen Schülers im Rahmen dieser Sammlung sehr bedeutend, ja geradezu flegelhaft ist, und mit welchem Eifer sich die Schulljugend und ihre Erzieher dieser Aufgabe widmen. Und doch, es sind nur mäßige Zahlen. Wollen wir sie richtig schätzen und bewerten, dann muß man ihnen Gestalt geben. 283.500.000 Kilo, das sind alle zwei Tage drei Güterzüge mit Material, oder anders gesagt: sie würden einen ununterbrochenen Güterzug von 315 Kilometer Länge füllen, das entspricht etwa der Entfernung Berlin-Bremen.

An diesem Ergebnis ist der Gau Westfalen-Süd hervorragend beteiligt. Die südwestfälischen Schüler sammelten allein 2.185.774,185 Kilogramm, und zwar an Knochen 128.857,100 Kilogramm, an Lumpen 195.501,025 Kilogramm, an Altpapier 864.656,675 Kilogramm, an Buntmetallen 20.254,785 Kilogramm, an Schrott 935.836,300 Kilogramm und an sonstigen Abfällen 40.768,300 Kilogramm. Die südwestfälische Jugend erreichte damit eine Punktzahl von 4.171.127,030, wovon allein 28.787 Punkte auf die Westfälische-Schule (Hilfsschule) in Siegen entfallen, die damit als beste im Gau Westfalen-Süd zeichnet.

Diese kurzen Zahlenangaben beweisen, welche wichtigen Platz die Materialsammlung in der deutschen Kriegswirtschaft einnimmt. Die südwestfälischen Erzieher und Schüler aber werden sich mit doppelter Eifer auch dieses Jahr dafür einsetzen, daß nirgendwo Altkasse ungenutzt liegen bleiben, denn die Sammlung geht weiter. Unsere Hausfrauen werden wie bisher tatkräftig mitwirken und diese gemeinnützige Arbeit unserer Jungen aus beste unterstützen. Und für Castrop-Rauxel gilt es im besonderen noch, die beiden führenden Plätze zu behaupten, die diese Schule vor den Rernern einnahm.

Wir hören im Rundfunk . . .

Sonabend: Reichsprogramm: Traute Kofe singt Volkslieder aus Finnland und dem Ostland in der Sendung von 14.15-15 Uhr. In der „Am laufenden Band“ Hans Mehlner, Ernst Fischer und die Kapelle Egon Kaiser musizieren. — Eine Solistenparade im „Bunten Samstag-Nachmittag“ von 16-18 Uhr. Elisabeth Schwarzkopf singt Melodien von Strauß und Jeller, Marti Koch und Heinz Förster-Ludwig bringen Duette. Petre Munteau ist mit spanischen und rumänischen Liedern zu hören, das Hymn-Quartett grüßt den Frühling, und es erscheinen Lucan Milowitsch, Wilhelm Strienz und Heinrich Stengel. Die Anlage hat Harry Langewisch. — Lotte Beckmeier, Rotraut Richter, Wilhelm Bendom, Erich Carow, Rudolf Matie, Ewald Wend, kurz gesagt: „Berlin mit Herz und Schänke“ trifft sich im Funkbrett von 21-22 Uhr. — „Deutschlandlied“: Professor Günther Ramin leitet eine Aufzeichnung des „Frühlings“ aus dem Auditorium „Die Jahreszeiten“ von Hand in der „Musik zur Dämmerstunde“ von 17.10-18.30 Uhr mit Ersta Kofa, Heinz Marten, Hans Olaf Hudemann und dem Berliner Philharmonischen Chor. Vorgeschiede geben die Einstimmung zu Hanss Duell. Die Sendung wird eingeleitet durch eine Ouvertüre von Handel und das

Klavierkonzert von Schumann. Solist: Friedrich Wührer. „Achtung — aufgepaßt“. Von 20.15-22 Uhr bringen eine große, bunte Melodienfolge: Tiana Lemnig, Walther Ludwig, Selge Rossmann, Heinrich Schlusnus, Hans Wode, Egon Kandi, das Freund-Quartett, Elise Gerold Klavier, die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Professor Hans Knappertsbusch und Generalmusikdirektor Fritz Lehmann, die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Prof. Clemens Kraus, der Wiener Staatsopernchor und der Chor des Deutschen Opernhauses.

Filmschau

In der Kurbel: „Der Scheinheilige Florian“

Aus diesen nach einem Volksstück der Max Real und Philipp Weidand von Schmid-Widlo und Joe Stödel gereichten Filmreizen der Bavaria weht uns urtümlich-bauernhafte Luft an. Süd- und Nord, der seine Kunst bäuerlich-berber Charakterzeichnung nachdrücklich für den Titelhelden einsetzt, hat den in seiner Fülle einander fast überlagernden fiktionalen Situationen das Zweckmäßigste ausgiebig befruchtigenden Film mit der ihm eigenen umfassenden Kenntnis der besonderen Umwelt auch selbst inspiriert. Es handelt sich um eine Brandstiftung, die aber im Grunde keine ist, da sie dem Johann Xenomus Bacherer, aus dessen Bestimmung die arme Liebe hervorbricht, ebensoviele zur Last gelegt werden kann wie seinem nicht minder bäuerlich-schönen Komplizen Andreas Brombiel. Zwar spekulieren beide auf das „Angeld“, abzubrennen, aber, und das ist der eigentliche Witz bei der ganzen „Kriminalaffäre“, den Brandherd hat ausgerechnet der tüchtige Agent Emil Krüger gelegt, ohne freilich die Folgen seiner überfrühen Propaganda für die Bevölkerungspraxis zu ahnen. Als in die Feier um eine Feuerprobe, deren gewichtige Bedeutung für das gute Gebirgsdorf in einem in seinem wechselläufigen Verlauf höchst ergötzlichen „Rechtswort“ verberstet wird, plötzlich der Ruf „Feuer!“ hineingest, führt sich der gute Bacherer, der dem Glück ein wenig nachgehoffen hat, zwar aus der Verlegenheit, seine Rolle als (scheinheiliger) Florian weiter herunterzuspielen, allein er gerät in die weit gefährlichere Situation, daß vor dem Schwurgericht als der Brandstiftung verdächtig zu verantworten. Doch der Herr verläßt die Seinen nicht: der brave Refektorist Ferdinand Dingler, dem Bacherer seine befreundete Tochter Monika harträglich verweigert hat, reißt ihn als der unfreiwilligen Augenzeuge des so komplizierten Geschehens aus der Klemme, nachdem er ihn just in jener ereignisreichen Nacht im Sprikenhaus — zum Großvater gemacht hat.

Monika ist in natürlicher Weiblichkeit Erna Kentich, ein treuherzig-schöner Freiersmann Reppo Riem. Als wackere Bauerntypen schauen sich um Stödel auf das lebendigste Josef Eichheim, Hans Fik und Eile Ullinger, zu denen die „feinen“ Stabreute Kurt Wespemann und Eva Linckmann in gehöriger Distanz, gelegentlich auch recht „leutselig“ sich gesellen. Alles in allem eine rechte „Gaudi!“ Otto Albert Schneider.

Im Europa-Theater: „Die Pompadour“

Jeanne Antoinette Poisson (1721-1765), die als Maitresse des französischen Königs Ludwigs XV. (1715-1764) zur Marquise de Pompadour erhoben wurde, war der Generation unserer Großmütter als die Erbin des noch ihr benannten Beutels, des Vorläufers der heutigen Sanddase, geläufig. Für

diese Tatsache gab es seinerzeit in der Zeit des Niederganges des absoluten Königtums der Franzosen mit den wunden Jahren des „Sonnenkönigs“ Ludwigs XIV. und denen der großen Revolution, die u. a. Ludwig XVI. auf Schafott brachte (1792), allerdings Diskretes zu verbergen, was das Licht des Tages scheute, weil es mit Sitte und Recht schlecht zu vereinbaren war. „Nach uns die Sintflut!“ war die Parole des schwachen französischen Königs, desto stärker und allmächtiger aber die energische, zielbewusste auf ihren Vorteil bedachte schöne Spitzenführerin der Amoureuken des Hofes von Versailles. Die historische Film lebt den Schleier von einer Reihe von Geheimnissen, die uns heute fast ebenso unmöglich wie amüßant anmuten.

Im Gloria-Theater: „Hohe Schule“

Mit dem Begriff „Hohe Schule“ verbindet sich ein Zweifaches. Beides aber ist in den Schimmer fesselnder Romantik gebraucht. An Deutschlands „Hohen Schulen“ der Vergangenheit lebte und webte die Alt-Heidelberg-Romantik, die in der „Kathi“ Mener-Försters und der Lindenwirtin von Godesberg die bekanntesten Blüten hervorbrachte. — Was man unter „Hoher Schule“ weiter versteht, ist müßig in einer Stadt des Westdeutsches wie Castrop-Rauxel zu beschreiben. Die Liebe um Wied, die hier angeboren wird, überträgt sich auch auf die in der Manege als Gala und Gipfel jenseitlicher Künste gebotene „Hohe Schule“. — Welche „Hohe Schule“ in diesem Film in Frage kommt, sei nicht verraten. Beide Welten der Romantik dürften aber alle Filmfreunde immer wieder interessieren. Und diesem Interesse sei hier nichts durch Inhaltsangabe usw. genommen. Berraten sei nur, daß sich ein erstklassiger Schauspielerspiel erfolgreich um die Gestaltung der Hauptrollen der fesselnden Handlung müht. Fr. Jos. P. r u s s.

Stadtheater Bochum

Sonabend, 21. 3.: Geschlossen — Sonntag, 22. 3., 18-20.45 Uhr: „Prinz Friedrich von Homburg“. — Montag, 23. 3., 18.30-20.30 Uhr: „Geist“. Vorstellung. Dienstag, 24. 3., 19-21 Uhr: „Das Opfer“. Spiel von R. E. Möller. — Mittwoch, 25. 3., 18-20.45 Uhr: „Aufstand zum Tag der Wehrmacht“ zu Gunsten des WB. — „Prinz Friedrich von Homburg“. — Donnerstag, 26. 3., 18.30-20.45 Uhr: „Geist“. Vorstellung. — Freitag, 27. 3., 18.30-20.45 Uhr: „Zum letzten Male „Trodenfursus“. — Samstag, 28. 3., 18.30-20.45 Uhr: „Aimée“. Komödie von Heinz Coubier. — Sonntag, 29. 3., 18-20.15 Uhr: „Aimée“. Montag, 30. 3., 18-20.15 Uhr: „Aimée“.

Wir verdunkeln heute von 20 Uhr bis 7.30 Uhr!

Zuchthausstrafe für Diebstahl

Bochum. Das Sondergericht in Bochum verhandelte gegen zwei Männer, die sich wegen Kriegsverbrechen zu verantworten hatten. Der eine, ein Landwirt, hatte zwei Fäuerschweine schwarzgeschlachtet und das Fleisch seinem Bekannten in Bochum zum Verkauf gegeben. Der zweite Angeklagte, der in Bochum ein Zigarrengeschäft betrieb, legte das Fleisch bei seinen Kunden zu 4.50 RM das Pfund ab. Die Angeklagten erhielten eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und eine solche von 1 Jahr und 6 Monaten.

Wildschwein überfällt einen Jungbauern

Der Angreifer mit der Axt erschlagen

Ein gefährliches Abenteuer mit einem Wildschwein hatte kürzlich, wie aus Trier gemeldet wird, ein Jungbauer in der Umgebung von Kreuznach. Auf dem Wege zwischen zwei Höfen wurde er von dem wütenden Tier unerwartet angegriffen. Es gelang ihm, sich mit Mühe und Rot vor dem Angreifer zu retten. Einige Bauern eilten ihm zur Hilfe, doch verlor das Wildschwein auch bei Angriffen. Das Tier warf einen der Männer zu Boden und legte gerade an, um ihn mit seinen Hauern zu zerfleischen, als sich der Jungbauer mutig und geistesgegenwärtig zwischen den hilflosen Mann und das rasende Tier warf und dem Wildschwein einen Arthieb auf den Schädel verleierte. Der Stieb war so sicher und wuchtig geführt, daß das Wildschwein mit zertrümmerter Schädelbede zusammenbrach. Das auf diese feldtame Weise „erlegte“ Tier wurde, wie es sich gehört, dem zuständigen Jagdpächter übergeben.

Unsere Anekdote

Starke Zumutung

Der liebsjährlige Peter Kofegger arbeitete in Glas an der von seinem Verleger geplanten Gesamttausgabe seiner Werke.

„Wie geht es Ihnen, Herr Kofegger?“ fragte ihn ein Bekannter, der ihn auf der Straße traf.

„Schrecklich!“ antwortete Kofegger. „Denken Sie bloß: Ich muß den ganzen Kofegger lesen!“

Der gewählte Infanterist

Generelfeldmarschall Graf Saejeler besaß eine wahre Leidenschaft dafür, die ihm unterstellten Truppen fortwährend irgendwo hinrücken zu lassen. Beim dämmernden Morgen rückte einmal das ihm unterstellte Korps zu der Hochfläche von Mes. Nachdem der Sammelplatz erreicht war, ritt Graf Saejeler zu einem Regiment hin und fragte dort einen der Infanteristen: „Liegt der Berg dort hinten in Deutschland oder schon in Frankreich, mein Sohn?“

„In Frankreich, Excellenz!“

„Wissen Sie das auch ganz genau?“ erkundigte sich Saejeler.

„Zu Befehl, Excellenz“, bestätigte mit festem Ueberzeugung der Gefragte, „denn wenn die Höhe noch in Deutschland läge, dann wären wir ganz sicher schon einmal hingerückt!“

Andreas-Edel-Pils

Ist das charaktervolle Spezialbier der Andreas-Brauerei und wird seit Jahrzehnten wegen seiner anerkannten Güte und seines vollmundigen Geschmacks von allen immer bevorzugt getrunken. Westfälische Großbrauerei Andreas

Drei Nächte

IM ZIRKUS VAN BUREN

ROMAN VON HERBERT STEINMANN • Copyright by Horn-Verlag, Berlin W 35

2. Fortsetzung.

Van Buren sieht sie lächelnd an. Wie sie so dasteht, ein wenig mehr erregt, als der an sich belanglose und häufige Vorfall eigentlich zuläßt, mit blühenden Wangen, den Kopf herrlich in den Nacken geworfen, kann man es eigentlich seinem Uebelnehmen, wenn er sich in sie verguckt.

„Na, na, Kleines, du seht dich sonst nicht so auf das hohe Direktionspferd, müßt immer als Artistin auch von deinem Papa und Direktor behandelt werden. Und nun auf einmal! Laß doch deinen Berufstamara den die Freude, dich ein wenig anzufächeln. Du bist ja auch nicht böse, wenn du Blumen aus dem Publikum bekommst.“

„Das ist etwas ganz anderes, Papa! Das gehört sozusagen dazu, das ist eine Anerkennung meiner Kunst, aber wenn so ein dummer, grüner Junge —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„von Erich natürlich — ich meine, von Rabben, von Yellow Jim —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

„Sag mal, das ist ja beinahe verdächtig, du sprichst doch nicht etwa von —“

Van Buren geht auf sie zu und faßt sie um die Schultern.

„Nun, komm einmal her, Anny, sei meine große vernünftige Tochter. Habe ich dir nicht immer Freiheit gelassen, dir jeden Wunsch erfüllt? Du weißt doch noch, daß deine gute Mutter, die ich dir nach Kräften zu ersetzen gesucht habe, anfangs nie wollte, daß du zum Zirkus kommst. Weißt du auch noch, wie es dann gekommen ist?“

„Anny nicht verstanden. Ein schwaches Lächeln ist auf ihrem Gesicht.“

„Ja, aus der höheren Mädchenschule in Warentin bin ich ausgerissen, bin gar nicht erst nach Hause gegangen zur Mutter, sondern bin dir mit der Schulmappe nachgereist — in den Zirkus!“

„Und du hast mich himmelhoch angefaßt, du wolltest und mühtest bei mir bleiben. Du wolltest Schulleiterin werden. Du weißt, ich habe dich dann durch Dalkewitz zurückbehalten lassen. Aber du gabst nicht nach. Ich wußte, Artistenblut bleibt Artistenblut. Ich hab's denn ja auch durchgesetzt gegen die Mutter, daß du nach Abschluß der Schule Artistin, Schulleiterin werden konntest.“

„Gewiß, Papa, das sehe ich alles ein. Ich bin dir auch dankbar dafür. Und ich weiß, warum du mich daran erinnerst hast: daß ich auch dich deine Wege gehen lassen soll, wie du sie dir denkst. Vielleicht bin ich schon zu sehr beeinflusst durch den Klatsch hier und doch —“

„Ihre Hand legt sich wie schützend auf seinen Arm —“

„Ich habe solche Angst, wenn ich diese Mona sehe! Sie ist doch eine verheiratete Frau, — und wenn ich denke, du und sie, — nein, Papa, das ist deiner nicht würdig.“

„Mit seiner Selbstbeherrschung ist es vorüber. Seine Stimme klingt auf einmal schroff und bitter.“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

„Ganz recht, Anny! Was ich tue oder lasse, darüber hast du nicht zu urteilen. Dazu bist du auch noch zu jung und kennst das Leben zu wenig! Ich sage dir jetzt eines: Wische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Hier in diesem Zirkus hat nur einer etwas zu sagen, ich, nur einer Herr und das bin immer noch ich! Ich lasse mir von niemandem Vorschriften machen. Auch von dir nicht! Und wenn du zehnmal meine Tochter bist, hier bist du Artistin. Und damit genug davon!“

Ohne sich umzusehen, geht er zur Tür.

„Aber Anny hört noch seine letzten Worte: „Diener Rolf Baggelein hat am längsten im Zirkus von Buren gearbeitet.“

Anny lauert auf die sich entfernenden Schritte. Nein, Gott sei Dank, er hat nicht nebenan geklopft, wo sie immer noch Mona weiß. Er geht davon, in derselben Richtung wie Baggelein vorhin.

Langsam läßt sie sich vor dem Schminktisch nieder. Aber sie kommt nicht dazu, sich ihren trüben Gedanken hinzugeben. Ein Signal schnurrt in der Garderobe auf, von unten erklingt ein leises Trappeln und Summen, pflanzt sich ein Ruf von Mund zu Mund durch das ganze riesige Gebäude.

Und da kommt auch schon die Dienemann, die alte Garderobiere, um Anny beim Anziehen zu helfen.

„Einfach! Einfach!“

Überall flammen helle Lichter auf. Strahlend liegt der vorher so düstere Reitergang in festlichem Schimmer. Langsam füllt er sich mit Publikum, das in feierlicher Neugier in diese fremde bunte Welt hinein schaut.

Scheu drängen sich die Menschen hinten am abgesperrten Sattelplatz, auf dem schon die Pferde bereitstehen. Artisten, Arbeiter, Betreuer sich drängen. Überall haben erlebnisreiche Augen. Sogar in die im Augenblick verlassene Requisitenkammer blickt man hinein.

Zwar brennt auch hier helles elektrisches Licht, den Unkundigen scheint trotzdem das Unheimliche und Selbstamen noch genug vorhanden.

Born, rechts und links vor dem Eingang in den Zuschauerraum, der in mächtigem Rund die Manege umgibt, stehen die Stallmeister und Betreuer zur Empfangsparole nach altem Brauch der Reiterwelt. Die neuen blauen Uniformen mit den silberdurchwirkten Frangulieren und den blauen Knöpfen leuchten. Zwischen ihrer Doppelreihe fluten die Menschen dem Zuschauerraum zu. Manche sind ein bißchen verwirrt, schon ganz und gar gefangen von dem mächtigen Zauber der Zirkuswelt, die sie glanzvoll und romantisch empfängt.

Hoch über die Gestalten der Stallmeister ragt der Direktionsstallmeister Kurt Dalkewitz. Seine blauen Augen mustern zufrieden die wachsende Menge.

Er ist immer in Bewegung. Sehr häufig muß er grüßen. Er tut es kameradschaftlich, wenn es ein Artist ist, der sich bei den Buren auf den Artistenplätzen mal eine Vorstellung ansehen will. Mit freundlicher Hochachtung grüßt er den Stammgast, mit wohlwogender Neutralität, doch immer noch mit einer gewissen Herzlichkeit, die Lieferanten oder solche, die es werden wollen. So ein alter Schauemann ist ein halber Diplomat.

Van Buren kommt federnden Schrittes durch den Reitergang.

„Na, Dalkewitz — — —“

Fortsetzung folgt.

Festung, Staatsgefängnis und Hinrichtungsstätte

Vor 150 Jahren wurde der Tower in Verteidigungszustand gesetzt Die Zwingsburg der britischen Plutokratie

Vor 150 Jahren, 1792, wurde der Londoner Tower aus Furcht vor revolutionären Bewegungen zum letzten Male in Verteidigungszustand gesetzt.

Was das Brandenburger Tor für Berlin, der Stephansdom für Wien und der Eiffelturm für Paris, das bedeutet der Tower für London. Ein Städtebauliches Wahrzeichen, das man in Friedenszeiten den Fremden zur Belichtung empfiehlt. Doch gibt es in ganz Europa kein zweites Bauwerk, an das sich so viele schicksalsschwere und unheilvolle Ueberlieferungen knüpfen wie an den Tower. Der Boden, auf dem sich die Zwingsburg der britischen Plutokratie erhebt, ist mit Blut getränkt; ihre Wände haben unzählige Seufzer und Schmerzensrufe vernommen wie auch Unmengen von Tränen in den finsternen, mittelalterlichen Zellen vergossen worden sind. Ein steingewordener Schandfleck in der englischen Geschichte, laßt auf dem Tower die Tradition des Grauens und der Unmenslichkeit.

Unterhalb der Londoner City erhebt sich an der Themse inmitten der Altstadt der riesenhafte, düstere Bau, der einen umfangreichen Komplex von Befestigungswerken, Türmen, sowie kirchlichen und profanen Gebäuden darstellt. Er bedeckt eine Bodenfläche von 5,5 Hektar und hat in der Geschichte Englands als Festung, Staatsgefängnis, königliche Residenz und Zeughaus immer wieder eine große Rolle gespielt. Der älteste Teil des Tower ist der noch von Wilhelm dem Eroberer 1078 erbaute Weiße Turm. Weitere Bauwerke wurden später u. a. durch Wilhelm II., Heinrich III. und Eduard I. hinzugefügt.

Seit den ersten Normannenherrschern war der Tower Wohnort der englischen Könige, die sich dorthin oft vor drohenden Angriffen oder Staatsstreichen zurücksogen und die Festung durch eine ständige Besatzung unbeswingbar machten. Zugleich diente jedoch das mächtige Bollwerk auch als Schatzkammer, Amtssitz der obersten Behörden und Gefängnis, das die Gefangenen meist nur verließen, um auf einem offenen Platz inmitten des Gebäudekomplexes, dem Tower-Hill, ihr Haupt dem Beile des Henkers darzubieten. Jeder einzelne Turm hat in diesem Zusammenhang seine grauenhafte Geschichte. Da ist der im 13. Jahrhundert erbaute Beaudams Tower zu erwähnen, in welchem die Kinder Edwards IV. ermordet wurden; der Bird Tower, der Jane Gray als Gefängnis diente, und der Reford Tower, der früher das königliche Archiv enthielt. Später wurde darin ein Teil der englischen Kronjuwelen untergebracht. Jahrbundertlang war der Tod an dieser blutgetränkten Stätte „Festungskommandant“. Hier wurde Johann ohne Land von seinen Baronen belagert, Richard II. zum Verzicht auf die Krone gezwungen, Heinrich VI. und der Herzog von Clarence ermordet. Auch Eduard V. und sein Bruder Richard von York starben dort eines geheimnisvollen Todes. Zu den Gefangenen des Tower gehörten Träger der klangvollsten Namen in der englischen Geschichte.

Vor 150 Jahren, 1792, wurde die finstere Zwingsburg der britischen Plutokratie aus Furcht vor revolutionären Bewegungen in London zum letzten Male in Verteidigungszustand gesetzt. Doch ist damals kein entscheidender Kampf um den Tower entbrannt. Seit 1820 wurde dieser nicht mehr als Staatsgefängnis, sondern nur noch als Arsenal und Kaserne benutzt.

Der „Schwarz-weiße Erdteil“ Afrika / Sein Norden ist die Urheimat der Europäer

Professor Dr. Eugen Fischer, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschl. Erblehre und Eugenik in Berlin, hielt kürzlich vor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft einen grundlegenden Vortrag über die Bevölkerungsbeziehungen zwischen Afrika und Europa.

Wenn von Afrika die Rede ist, spricht man gewöhnlich vom „Schwarzen Erdteil“. Diese Bezeichnung ist jedoch nur für den Süden des riesigen Kontinents zutreffend. Hochbedeutende Rasse an Schädels und Werkzeugen haben in den letzten Jahren gezeigt, daß ein Teil der ganzen Nordafrikas einschließlich der Sahara und ein Landstreifen im Osten von weißen Völkern besiedelt waren. Professor Dr. Eugen Fischer, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschl. Erblehre und Eugenik in Berlin, berichtete hierüber in einem grundlegenden Vortrag vor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft überaus interessante Einzelheiten.

Im Osten des „Schwarz-weißen Erdteils“ war demnach die nach dem Transvaalort Boshop benannte weiße Rasse beheimatet, während der Westen von der Gro-Magnon-Rasse eingenommen wurde. Diese ist nach dem Fundort mehrerer menschlicher Skelette in

der Nähe von Gro Magnon im Bessertal der Dordogne benannt. Es handelte sich hierbei um Vertreter des „homo javiens“ mit einem breiten und niedrigen Gesicht von hochwüchsigem Gestalt, sowie ziemlich breiter und langer Schädelform. Diese Menschen bildeten die Stammform der nordafrikanischen und asiatischen Rasse, aus deren Vermischung später die Indogermanen hervorgingen. Man muß in diesem Zusammenhang wissen, daß die Sahara ursprünglich keine Wüste, sondern ein blühendes, fruchtbares Land war. Als Europa noch in den Fesseln der letzten Eiszeit lag, konnte sich dort eine Hochkultur entfalten, die bis in die Zeiten der alten Römer und Karthager anhielt. Durch die neuzeitliche Erschließung der Sahara mit dem Kraftwagen, der Eisenbahn und dem Flugzeug wird man zweifellos hochbedeutende, weitere Forschungsergebnisse gewinnen, die für die europäische Vorgehensweise von unschätzbarem Wert sind.

Reise der alten Urbevölkerung Nordafrikas leben heute noch auf den Kanarischen Inseln. Diese blaugelben, blonden und weißhäutigen, in Höhlen wohnenden Menschen waren einst von einem solchen Rassestamm erfüllt, daß es bei der Eroberung ihrer Heimat durch die Spanier zu Mordanschlägen kam. An Plätze gebunden, ließen sich die Quanschen von ihren

Angehörigen lebendig einmauern. Auch in der Baukunst der Kanarischen Inseln finden sich noch viele Spuren der hochkulturellen Ureinwohner. Den überzeugendsten Beweis für ihre einstige Existenz aber liefern die heute noch dort ansitzenden Menschen, von denen die Hauptmasse allerdings aus Mischlingen der Quanschen mit den Nachkommen der spanischen Einwanderer besteht. Nur noch wenige Bewohner der Kanarischen Inseln verkörpern mit ihren breiten Backen und blonden Haaren die letzten, reinrassigen Ueberreste der uralten Gro-Magnon-Rasse, die in Europa fortlebt und die rassistischen Grundlagen unserer ganzen heutigen Kultur bildet. Mit diesen Erkenntnissen wird die Vorgehensweise, wie man sie früher aufklärte, gewissermaßen auf den Kopf gestellt, und wir werden uns daran gewöhnen müssen, Afrika als die Wiege des nordafrikanischen Menschengeflechts zu betrachten.

Er weiß sich zu helfen

Von Soeren Soeren Jensen

Gregers kaufte sich ein Amerikanerhaus. Wirklich ein reißendes Haus, weiß gestrichen, grüne Fensterläden, bunte Geranienstöße auf dem Fensterbrett. Gregers ist natürlich mit Recht stolz auf dieses Haus. Er und seine Familie bewohnen das Erdgeschoß. Die Wohnung im ersten Stock vermietete er an Familie Mortensen.

Anfangs ist Gregers mit seinem Mieter Mortensen sehr zufrieden. Mortensen besitzt nämlich keine Miete, seine Frau spielt nicht Klavier und die Kinder sind recht gut erzogen. Eines Tages jedoch eröffnet Mortensen eine Agentur. Das ist schließlich ein gutes Recht, denn Mortensen muß ja auch leben.

Vorgefunden kommt Gregers nach Hause und — als er um die Ecke biegt und sein Haus zu Gesicht bekommt, verliert er es ihm den Atem. Das ganze erste Stockwerk ist durch eine riesige Tafel verunstaltet: „Mortensen & Mortensen, Agentur“.

Gregers läuft eilig zum Rechtsanwalt und sucht Rat und Hilfe. Muß man sich sein eigenes Haus verunstalten lassen? „Ja“, sagt der Rechtsanwalt, „da ist nichts zu machen. Sie können Ihrem Mieter nicht verbieten, eine Agentur zu eröffnen und Sie können auch nicht verhindern, daß er eine Tafel anbringt, die auf diese Agentur aufmerksamer macht.“

Gedankenvoll verläßt Gregers den Rechtsanwalt und läuft auf Rache. Dann kommt ihm der rettende Einfall. Er geht zu einem Hundeschreier und kauft zwei nette, kleine Hunde. Zwei wirklich harmlose Hunde, gut erzogen, die die Blumenbeete im Garten nicht verwüsten und nicht klaffen, wenn Besuch kommt.

Trotzdem läßt Gregers sein schön deutliches Schild malen lassen, das vor den Hundebänken steht. Dieses Schild wird am Haus angebracht. Natürlich gerade unterhalb der Tafel von Herrn Mortensen. Und die Vorübergehenden lesen zu ihrer großen Ueberraschung:

„Mortensen & Mortensen, Agentur“
„Vor zwei bössartigen Hunden wird gewarnt!“

Brauche ich Ihnen noch zu erzählen, daß der Agentur „Mortensen & Mortensen“ kein langes Leben beschieden war? Gregers hatte geirrt.

(Aus dem Dänischen von I. Vermoes.)

Kunst und Wissenschaft

Erstaufführung von „Olm Krüger“ in Helsinki

In Anwesenheit des finnischen Staatspräsidenten, der Mitglieder der Regierung, von Vertretern des diplomatischen Korps und vieler Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Finnlands sowie zahlreicher Angehöriger der deutschen und der finnischen Wehrmacht fand in Helsinki unter der Schirmherrschaft des deutschen Generalkonsuls die Uraufführung des „Olm Krüger“ mit Emil Hannings in der Titelrolle statt. Die Zuschauer spendeten dem deutschen Filmstern immer wieder spontanen Beifall, der am Schluß nicht enden wollte. Auch die finnische Presse soll diesem Film hohe Worte der Anerkennung und des Lobes.

Strauß „Kojenavasser“ in Thon

Am 28. März eröffnet das Thonener Stadttheater seine Florien. Die Oper gibt ihre erste Aufführung am 5. April. Sie bietet Strauss' „Kojenavasser“ unter Mitwirkung namhafter Solisten erster deutscher Opernhäuser. Am Dirigentenpult wird Staatskapellmeister Professor Robert Heger von der Berliner Staatsoper stehen.

Sidemaro Konoge dirigiert „La Traviata“

Am 21. März wird der bekannte japanische Dirigent Sidemaro Konoge in der Wollseper zu Berlin eine Aufführung von „La Traviata“ leiten. In der gleichen Aufführung singt der bulgarische Bariton Tichomir Tichoff die Partie des Germont.

Italienische Künstler in Hamburg

Am 22. März wird die zweite deutsch-italienische Kunstwoche in Hamburg mit einer feierlichen „Tosca“-Aufführung in der Hamburger Staatsoper ausfallen. Eine Reihe hervorragender italienischer Künstler wird hierbei mitwirken. Die Stabesleitung wird in den Händen von Maestro Giuseppe del Campo liegen. Die Partie der Tosca singt Saca Scuberti, den Cavaradossi Mario Filippeschi, beide von der königlichen Oper in Rom. Die Partie des Scarpia singt Hans Hotter in italienischer Sprache.

Deutsche Filme in der Schweiz

Eines dauernden Erfolges erfreut sich in Zürich der Terra-Film „Quar der Bruchpilot“ mit Heinz Rühmann. Das Werk läuft dort jetzt schon in der zweiten Woche. Im Kino Rex lief der Ufa-Film „Miaou“ mit Brigitte Hornen und Johannes Heesters mit großem Erfolg an. Im Orient-Kino findet der DFE-Film „Auftakt im Damenstift“ noch immer einen großen Zulauf.

Ein neues Werk von Hans Pfitner

Hans Pfitner beendet kürzlich die Komposition eines neuen Werkes, ein Streichquartett e-moll op. 50. Es wird von dem Strub-Quartett zur Uraufführung gebracht werden.

Zugegeben

Als der Fliegerheld Oswald Boelcke einmal einen englischen Flieger im Luftkampf verwundet und zur Landung hinter den deutschen Linien gezwungen hatte, rief dieser im ausgesprochenen Deutsch: „Es ist keine Schande, von einem Immelman abgehoben zu werden!“

„Das soll unbestritten sein“, lachte Boelcke, der unmittelbar neben dem Engländer gelandet war, „aber diesmal ist es Boelcke gewesen!“

Ich fü

„Vor der die million nicht aus der dieses schied volkstümlich ist jetzt ein und leicht aramms.“

„In ihrer ist sie von positionen. Der von ihren per Filmkanal nicht und es mir.“ „Gibt dem „GPI“ kommt und in fneipe ein

„Und dann die imuee Bleistift und möge auf do seine berühm 000.“ „m fällt ihm der

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

„Seemann müssen näm nannstind u aut, wie das bin in Wef war Schiffsi Meine Augen

Ich fühlte, daß mir das lag, erzählte uns „Lilli Marleen“ /

ad Berlin, im März.

Und dann nimmt sie den Kaden wieder auf. „Seemannslied“ war das Stichwort. „Sie müssen nämlich wissen, ich bin ein echtes Seemannskind und Seemannslieder liegen mir ebenso auf, wie das Soldatenlied von der Vaterne. Ich bin in Wesermünde geboren und mein Vater war Schiffsmannneter beim Norddeutschen Lloyd. Meine Jugend habe ich in Norwegen, in der Nähe



„Ich habe stets aller modernen Musik mein breiten-
des Interesse genennd. Ich erzähle hier, was
und wie ich einer der besten und demselben
Einfühlungsvermögen in Klängen erregt, auf Hans
Teips „Kleine Hafennovell“ in der ich das Lied
von der Vaterne fand. Ihm selbst zu schreiben
und um die Genehmigung zur Vertonung bit-
tend, war eins und im Kölner Sender, im Juli
1939, hob ich dann das Lied aus der Taufe. Es
fand zunächst am ganzen Weltwall mächtigen

A. C. Locher

pk *Un Africa...*

Eine Glanzleistung, die noch dazu durch eine glückliche Verbindung ihren guten Abschluß fand, vollbrachte ein deutscher Raabflieger, der in Nordafrika mit einigen „Hurricanes“ einen schweren Luftkampf zu bestehen hatte. In der Hitze des Gefechtes war er an eines der britischen Raabflugzeuge so nahe herangekommen, daß die schweren Broden, welche die Kanonenschiffe der Me 109 aus der Hurricane herausblitzten, durch die

Zeugnisse für das neue Europa aus drei Jahrhunderten

Von unserem eigenen ständigen Korrespondenten

fm 20 r i 3 im 9028ra

ein Ahn des neuen Europas? Weil er über die Beziehungen zwischen Recht und Macht eine Auffassung hatte, bei der, sagt Rabre-Puce, der Franzose von heute, um den Sinn unserer Zeit und

Japan trägt auf seinen Bajonetten die Forderung von Millionen Unterdrückter

Von unserem eigenen ständigen Korrespondenten

ek Berlin, im März.

Vier Millionen Quadratmeter Bodenfläche umfaßt China ohne die Gebiete der Mandchurei, Mongolei, Tibet, Sinkiang mit Chinesisch-Turkestan. In achtzehn Provinzen lebt ein Volk von vierhundert Millionen. Alle Hände regen sich in fleißiger Arbeit, um die Produkte des Landes, Baumwolle, Zucker, Getreide, Hanf, Tabak und Reis und anderes zu ernten. Kein Wunder, daß diese Reichthümer des Landes schon früh die Ganges der Welt anziehen und in ihnen den Wunsch groß werden ließen, Herr über diese überreiche Fruchtbarkeit zu werden. England hatte in Indien dem wehrlosen Volk die Reisfelder wegenommen, um Mohu zur Opiumproduktion zu pflanzen. Der Handel mit Opium verschaff einem viel größeren Gewinn als der mit dem Getreide. Aber nur dann, wenn ohne langen Transport in Asien selbst eine entsprechende Abnahmefähigkeit vorhanden war. Es war klar, daß China als Absatzgebiet für die englische Opiumgewinnung in Indien anzuheben werden mußte.

Entschlossen kippte der deutsche Jäger ab, und die Fahrt, die er beim Abklimmung bekam, ausnützend, griff er den Briten an. Die ersten Feuerstöße sahen. Mit schwarzer Rauchfahne ging die Hurrican in die Tiefe. Der Me 109 aber gelang es sogar noch, einen dicht hinter der Front gelegenen deutschen Feldflugplatz zu erreichen.

Zeugnisse für das neue Europa aus drei Jahrhunderten

ndigen Korrespondenten

**Wieder U.S.A.-Handelschiff
durch deutsches U-Boot torpediert**

Der USA-Innenminister J. A. C. S., der mit der Organisierung der USA-Benzinwirtschaft beauftragt ist, erklärte, die USA seien gezwungen, für den Osten und Nordosten der Vereinigten Staaten umfangreiche Nationalierungen und die Einführung der Benzinsteuer vorzunehmen. Er befähigt damit also die Anführung, die von anderen USA-Stellen gemacht wurden.

dnb Berlin, 21. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Franz Griebach, Führer eines Infanterieregiments, Hauptmann Franz Klausgraber, Vatalionskommandeur in einem Infanterieregiment, H-Obersturmführer Erwin Meierdrek, Batterieführer in einem Artillerieregiment einer H-Division.

Japan trägt auf seinen Bajonetten die Forderung von Millionen Unterdrückter

Von unserem eigenen ständigen Korrespondenten

ek Berlin, im März.

Vier Millionen Quadratmeter Bodenfläche umfaßt China ohne die Gebiete der Mandchurei, Mongolei, Tibet, Sinkiang mit Chinesisch-Turkestan. In achtzehn Provinzen lebt ein Volk von vierhundert Millionen. Alle Hände regen sich in fleißiger Arbeit, um die Produkte des Landes, Baumwolle, Zucker, Getreide, Hanf, Tabak und Reis und anderes zu ernten. Kein Wunder, daß diese Reichthümer des Landes schon früh die Ganges der Welt anziehen und in ihnen den Wunsch groß werden ließen, Herr über diese überreiche Fruchtbarkeit zu werden. England hatte in Indien dem wehrlosen Volk die Reisfelder wegenommen, um Mohu zur Opiumproduktion zu pflanzen. Der Handel mit Opium verschaff einem viel größeren Gewinn als der mit dem Getreide. Aber nur dann, wenn ohne langen Transport in Asien selbst eine entsprechende Abnahmefähigkeit vorhanden war. Es war klar, daß China als Absatzgebiet für die englische Opiumgewinnung in Indien anzuheben werden mußte.

Die Chinesen aber hatten wenig Interesse an dieser Art der Einfuhr und festen sich entschlossen zur Wehr. Auf einigen Plätzen Chinas wurden tausende von Kisten Opium öffentlich verbrannt. Dies war nun endlich für England der Grund, die Maste des „smarten, christlichen Geschäftsmannes“ fallen zu lassen und sich als erbarzunehmender Kolonialfaktor des Großkapitals zu zeigen. Mit einem Mißenaufbruch von Soldaten und Kanonen führte England 1840 und 1842 die zwei sogenannten Opiumkriege. Nach Sinnregelung von tausenden von chinesischen Soldaten diffitierte London im Frieden von Nanjing nun die Einfuhr des Opiums und feste sich rücksichtslos in den Besitz von Honafu und der Niederlassungen Kanton, Shanahai, Amori, Kutschou und Ningpo. Ueberall enttanden Opiumhöhlen, die den Engländern Millionengewinne einbrachten. Durch raffinierte Propaganda unterstützt, nahmen sie immer größere Ausmaße an, untergruben so das chinesische Volk moralisch und gesundheitlich vollkommen. Jeder Vonsottverlust gegen den englischen Opiumhandel und die Opiumhöhlen wurde mit bewaffneter Gewalt niedergeschlagen und als Verbrechen geistempelt. Verachsend waren die Aufstände der Chinesen

Die Engländer richteten es in ihren Industriezentren in China so ein, daß ihre Unternehmen vollkommen steuerfrei blieben, während die chinesischen Unternehmer überaus hohe Steuern zu zahlen hatten. Die Arbeitsverhältnisse selbst wurden dadurch natürlich trostlos. Sedzja Prozent der Arbeiter in den englischen Industrien sind Kinder, viele sogar in einem Alter unter sieben Jahren. Während die Japaner für die chinesischen Arbeiter und Arbeiterinnen Schlafräume eingerichtet haben, leben die Arbeiter in den englischen Industrieanlagen in halbverfallenen Hütten am Rande der Stadt und sind ohne Krankenlokal und ohne Unterstützung bei Emerzobstöße vollständig sich selbst überlassen. Sie brauchen mehr als 50 Prozent ihres armseligen Einkommens für die kaiserliche Reisnahrung. Für ein Bettuch müßte ein chinesischer Arbeiter einen Monat lang arbeiten, für einen Anzug schlechter Qualität ein halbes Jahr! Die Kinder der Frauen in den Textilfabriken werden von Aufsehern mit Rohrstock geschlagen. Die Kinder erhalten einen Tagelohn von 24 Pfennigen, die Frauen von etwa 80 Pfennigen bei zwölfstündiger Arbeitszeit! Vergeblich haben die Chinesen versucht, das Voz der tiefste Sklaverei affenschen chinesischen Arbeiter in englischen Konzessionen zu erleichtern.

— München, 21. März. Bei der Prämien-

ziehung der 3. Kriegswinterhilfs-Lotterie, die mit elf Serien mit insgesamt 66 Millionen Loten die größte der bisherigen Lotterien für das Kriegs-WGHW war, wurden am Freitag in München insgesamt 1133 Prämien mit zusammen 176 000 RM Gewinnen gezogen. Die Gewinne teilten sich in elf zu 5000 RM, 22 zu 500 und 1000 zu 100 Die Nummern der Prämienloscheine, auf die die 5000 RM Gewinne gefallen sind, sind folgende: Serie 1: 849 505, Serie 2: 4 641 071, Serie 3: 2 523 219, Serie 4: 4 360 899, Serie 5: 8 441 124, Serie 6: 4 060 568, Serie 7: 2 687 382, Serie 8: 5 419 108, Serie 9: 1 277 457, Serie 10: 192 521, Serie 11: 3 492 218. (Adne Gewehr).

w Zürich, im März. Der New Yorker Nach-

richtendienst berichtet, daß seit Ausbruch des Krieges mehr als 150 000 Emigranten aus den verschiedenen Ländern Europas nach den Vereinigten Staaten gekommen, dort in den Arbeitsprozess aufgenommen worden und heute überall unter Wahrung ihrer Freizügigkeit tätig seien.

— Debborf, 21. März. Durch die Aufmerksamkeit einer

Setzungsborn konnte hier die Flucht von drei französischen Kriegsgefangenen verteilt werden. Diese waren aus einem Lager in einem Radoborzi ausgebrochen und versuchten, die Stillfelder zu tragen, mit der Eisenbahn zu entkommen. Auf dem Behörder Bahnhof bemerkte früh morgens eine Setzungsborn die drei verdächtigen Personen und erstattete Meldung bei der Polizei. Die sofort vorgenommene Revision der Züge bestätigte die Richtigkeit der Annahme, daß es sich um entwichene Kriegsgefangene handele. Sie konnten nach kurzer Zeit gefangenommen und in ein Lager überführt werden.

— Dortmund, 21. März. Die Justizpressestelle beim Ober-

Landesgericht Hamm teilt mit: Am 20. März 1942 ist der am 10. 12. 1894 geborene Friedrich Wortmann aus Hildenhausen hingerichtet worden, den das Landgericht in Bielefeld als gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Wortmann hat sich in größerem Umfange an der männlichen Jugend seiner engeren Heimat sittlich vergangen.

Der Baron-Belungenen des heiligen Thron. Für den

den beabsichtigten Bedingungen des deutschen Sports für das bevorstehende Weltfestspiele ist und, ferner, hinsichtlich der langfristigen, im Fußball sollen nun auch in Reichsleistungslagen die Meisterkategorien vorgelegt werden. Im Handball ist bereits einer der weltbesten Meister zu erwarten: Hindenburg. Rinden braucht in Genselberg nur noch ein Linsenschießen zum Gesamtsiege. Als wichtiges Ereignis im Fußball ist die Entscheidung der Weltoberbogenspieler mit Weltregimegemeinheitschaft zwischen Gulan, Eber und Georg Eperer zu nennen. Weltfestschiff E ermittelt in Amsberg ihre neuen Gebietmeister — Der Radsport kommt in der Berliner Deutschlandhalle wieder mit einer großen nationalen Veranstaltung zu Wort. In der Eiche der Stadt liegt am 1. September ein Aus der Weltmeisterschaft ist der WM Weltmeisterschaft in Wassertrampolin in Wien hervorgehoben. Eine Eisportveranstaltung steigt in Berlin mit den Schwimmern Berlin. In der Schwerathletik kommt auf Entscheidung der Gewichtheber von vereint Erde. — Der Erste, der Weltbesten bringt neben den süßen Trabrennen in Gelsenkirchen nun auch die ersten Galopprennen dieses Jahres.

Am morgigen Sonntag beginnt der Westdeutsche Traber-Nacht.

und Kennverein seine Frühjahrsveranstaltungen. Auch am heutigen Tage sind wieder eine ganze Anzahl von Neuerwerbungen zu verzeichnen; so tauchen der junge Agal, die bewährten Gerta, Barbier u. a. wieder auf, während sich der in Hamburg hochgehaltene Chef erstmalig vorstellt. Unsere Auswahl:

1. R.: Stall Niddelsdorf — Falk — Zufunft; 2. R.: Kleopatra — Holtmar — Silbermadel; 3. R.: Velschub — Militte — Rheinmadel; 4. R.: Loska — Karichen — Manja — Wein Stolz; 5. R.: Stall Taufensener — Gun Martin — Yamal; 6. R.: Erklings — Herbert June — Barbier; 7. R.: Gladde — Deuffler Vater — (Karichen) Damsbruid.

Der Westdeutsche Traber-Zucht- und Rennverein hat seine Ausschreibungen für die Offeneranstellung zum Mehrerhöhen.

Die Pferdebefähigungsumnahme begann am 1. April und lieferte sich bis zum 3. April und Ostermontag dem 6. April ab. In fast allen Rennen sind ganz erhebliche Preisveränderungen vorgenommen worden so daß an beiden Tagen nicht wenige Pferde freigegeben werden konnten. Am Samstag ereignis des Raritätstages, der am 1. April stattfand, ist bereits geschlossen. Für diese mit 10000 RM ausgetragte erste Zuchtprüfung des Jahres sind folgende 16 Pferde teilnahmeberechtigt:

Dortmund, Erde, Sagano, Karimbold, Sebet, Milite, Karium, Einbinder, Hildburg, Dornfeld, Regitz, Bardier, Orla, Wenz, Silus B., Anwalt, Raritz.

Das Blutbad von Delhi

Wie die Engländer Indien unterwarfen / Freiheitkämpfer wurden „in die Luft geblasen“

Indien steht jetzt am Scheidewege, ob es sich mit Hilfe der Japaner seine Freiheit erkämpfen oder weiterhin auf die betrügerischen Versprechungen der Engländer vertrauen soll.

Als Großbritannien Indien unterwarf, waren die übrigen Völker Europas damit beschäftigt, sich im Siebenjährigen Kriege gegenseitig zu zerfleischen. Sie konnten daher weder dem rüberliegenden Indienreich in den Arm fallen, noch gegen die ungeheuerlichen Gräueltaten einschreiten, die damals im Namen der Zivilisation gegenüber den Eingeborenen verübt wurden.

Schon 1639 hatte sich England in Madras, 1661 in Bombay und 1690 in Kalkutta, damals noch unbedeutenden Plätzen, festgesetzt. Die britische Handelskompanie, die seit 1711 bestand, sorgte später für die „Befriedung“ des ganzen Landes im britischen Sinne. Den entscheidenden Schritt hierzu tat Clive 1757 in dem Treffen bei Plassey. Die unglücklichen Indianer wurden entweder entworfen oder in die englische Armee gedrückt. Wohl kam es immer wieder zu blutigen Aufständen gegen die Unterdrücker, die in denselben stets mit Waffengewalt brutal niedergeschlagen wurden.

Seitdem steht in Indien die Erinnerung an die namentlich in den Jahren 1856-62 durch die Engländer begangenen Unmenslichkeiten. Durch die fortgesetzten Rücksichtslosigkeiten und Gewalttaten der selbstherrlichen Briten erbittert, hatte sich damals das gepeinigte Volk spontan gegen seine „Kulturbringer“ erhoben. Den unmittelbaren Anlaß zum Aufstand gab die Einführung der Enfieldbüchse und deren mit Rindertalg und Schweinefett beschmierten Patronen bei den eingeborenen Truppen. Die dadurch hervorgerufene Empörung der Sepoys und Sikhs verbreitete sich bald über das ganze Land. Besonders um die Hauptstadt Delhi entspannten sich erbitterte Kämpfe. Sie wurden von einer übermächtigen englischen Armee regelrecht belagert und am 20. September 1857 unter furchtbarem Blutvergießen erstickt. Die gefangenen Indianer wurden von den Briten vielfach mit dem Rücken an die Kanonenmündungen gebunden und dann durch gleichzeitiges Abfeuern der Geschütze einfach, wie ein freieschwebendes britisches Wortspiel sagte, „in die Luft geblasen“. Die Führer des Aufstandes aber wurden zuerst bestialisch mißhandelt und dann gleichfalls hingerichtet.

Ihren Höhepunkt erreichte die britische Indienpolitik in den Jahren 1899-1905 unter dem Vizekönig Curzon, der sich für eine strikte Zentralisation der Regierungsgewalt besonders einsetzte. Nach dem ersten Weltkrieg brach England das dem Lande während des gewaltigen Völkerrings gegebene Versprechen, ihm nach dem Siege seine Freiheit und Unabhängigkeit zu gewähren. Umsonst waren viele Tausende von Indianern auf den Schlachtfeldern Europas oder des Orients für das britische Imperium gefallen. London verwarf sogar, durch die Einführung einer demokratischen Verwaltung und Verfassung Indien immer fester an sich zu fetten. Burma wurde 1937 als selbständige Kronkolonie wie Ceylon von Britisch-Indien abgetrennt, während die Nordwestgrenze seit 1930

nicht mehr zur Ruhe kam. Über 390 Millionen unterdrückten Menschen blieb die indische Nationalbewegung als einzige Hoffnung auf weitere Befreiung von der drückenden Fremdherrschaft. Schon 1938 stellte diese politische Organisation in sechs von elf Provinzen die Regierung und gewann damit an Einfluss. Doch erst der zweite Weltkrieg bot Indien mit dem kriegreichen Vorrücken der Japaner die Möglichkeit gegeben, das britische Joch für immer abzuwerfen.

Er besiegte die Dampfmaschine

Fünzig Jahre Dieselmotor / Erinnerungen an einen großen deutschen Erfinder

Seit über einem Menschenalter nimmt Rudolf Diesel unter den Revolutionären und Vorkämpfern der Technik einen Ehrenplatz ein. Er wurde am 18. März 1858 als Sohn deutscher Eltern in Paris geboren, studierte in München und beschäftigte sich zunächst in Berlin, Paris und Winterthur mit dem Bau und Betrieb von Kältemaschinen. Daneben befasste sich der vorwärtstrebende junge Ingenieur jedoch auch mit grundsätzlichen Verbesserungen des Verbrennungsmotors. Bereits am 4. Februar 1892 meldete er ein neues Arbeitsverfahren auf diesem Gebiet zum Reichspatent an, das ihm noch einigen Wochen auserteilte wurde. Damit war der Dieselmotor geboren, wenn seine praktische Verwirklichung noch vielen Hindernissen und Irrwegen in der Konstruktion auserlöste werden sollte. In den Jahren 1893-95 machte er auf Kosten und in Gemeinschaftsarbeit der Firma Friedrich Krupp, Essen, und der Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg, die damals unter Oberingenieur Lausier das erste Versuchsmotormodell, seine Entwicklung bis zur Betriebsreife hat. Rudolf Diesel noch fast zehn weitere Jahre beschäftigt.

um einen schnelllaufenden Verbrennungsmotor, bei dem ein Zylinderbolzen zuerst Luft ansaugt, diese dann auf 30 Atmosphären komprimiert und dadurch so hoch auf etwa 600 Grad erhitzt, daß das unter dem hohen Druck eingepresste Öl sich sofort entzündet, explodiert und den Kolben wieder zurückdrückt. Der völlig rauchlos arbeitende Dieselmotor verbraucht für die Pferdestunde nur 1800-2000 Wärmeeinheiten gegenüber 6000-10000 Wärmeeinheiten bei Dampfmaschinen. Außerdem kann er mit billigstem Öl, wie Petroleum, oder Teeröl, gespeist werden und ist daher besonders zum Schiffsantrieb geeignet. Durch seine ständige Betriebsbereitschaft bedeutet der Dieselmotor jedoch auch als Aushilfs- und Spitzkraftmaschine für Elektrizitätswerke eine große technische Errungenschaft. In den letzten Jahren ist hierzu noch eine immer weitergehende Verwendung in Flugzeugen und Luftschiffen gekommen, womit die große Erfindung des schlichten deutschen Ingenieurs erst ihre wichtigste und zukunftsreiche Bestimmung erhielt.

Rudolf Diesel hatte wenigstens noch die Genugtuung, den Weiterfolg seiner Schöpfung in den ersten Anfängen zu erleben. Dann jedoch ereilte ihn ein tragisches Verhängnis. In der Nacht zum 30. September 1913 ertrank der große deutsche Erfinder auf der Überfahrt von Antwerpen nach Harwich unter geheimnisvollen Umständen. Trotz eifrigster Nachforschungen konnte niemals geklärt werden, ob es sich dabei um einen Unfall oder einen Selbstmord handelte, zu dem Diesel nicht den geringsten Grund gehabt hätte. Sein dramatisches Schicksal erhielt gegenwärtig neu in einem biographischen Film, in dem Billie Birgel den deutschen Erfinder und seine Weibner seinen Frau spielt. Die des mysteriösen Todes wird den Höhepunkt und Abkühlung des Werkes bilden, das ein Denkmal der Leinwand für die im wahrsten Sinne des Wortes „lühnende“ Konstruktionsidee des großen Technikers und seine marante Persönlichkeit sein will.

Statt besonderer Anzeige!



Am Montag, dem 16. März, entschlief in einem Kellerraum im hiesigen Alter von 20 Jahren unser innigstgeliebter ältester Sohn, mein treuer Bruder, unser lieber Neffe, Better und Onkel

Ernst Erich Abée

Leutnant in einem Inf.-Regt. (mot.)
Inhaber des EK II. und I. Klasse, des Inf.-Sturmabzeichens in Bronze, des Bismarckdenkmals in Silber und des Schutzmarskallkreuzes

Er erlag seinen schweren Wunden, die er in den heftigen Kämpfen im Osten für Führer und Vaterland erlitten hatte. Nach monatelangem, mit höchster Tapferkeit ertragenem Leiden schenkte ihm Gott die Gnade eines sanften Todes.

In tiefer Trauer:
Erich Abée, Magistrate, 1. St. Hauptmann
Erich Abée, geb. Prellwitz
Herrn Abée, hiesigen Jägerbataillons im San.-Korps
Castrop-Rauxel, Bittoriastr. 22, den 20. März 1942

Die Beisetzung findet statt am Montag, dem 23. März, 15.30 Uhr, zum Waldfriedhof (Hödenhorst) vom Trauerhause aus, Bittoriastr. 22. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.



Donnerstag mittags 1.10 Uhr entschlief sanft und gottergeben unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Friedrich Bergmeier

im Alter von 67 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Angehörigen

Castrop-Rauxel 1 u. Westende, den 20. 3. 1942.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 22. März 1942, nachm. 4.30 Uhr, vom Trauerhause aus, Marienstraße 30.

Danksagung

Dank allen, die uns beim Tode meines besten Lebenskameraden und guten Vaters ihre Anteilnahme durch Kranzspenden und Worte des Trostes entgegengebracht haben. (St305)

Frau Karl Stirnberg, Lisa geb. Meise und Sohn Karl-Heinz.

Castrop-Rauxel 1, im März 1942.

Danksagung

Für die Beweise liebevoller Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie H. Kempkes

Castrop-Rauxel (Amtstr. 5), im März 1942.

Bei Trauerfällen

wende man sich vertrauensvoll an das

Beerdigungsinstitut Albert Becker

Castrop-R. 1, Kaiser-Friedrich-Str. 14 gegenüber dem Theater. Die Kurbe! **Ruf 2327**

Gottesdienstordnung für Sonntag, 22. März 1942

Castrop

8.00 Uhr: Frühgottesdienst, bei Flieger-Alarm nach 24 Uhr 17.00 Uhr Gottesdienst, Wfr. Rothe;

9.45 Uhr: Hauptgottesdienst mit anschl. Abendmahl, Wfr. Nette;

11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Wfr. Rothe;

14.00 Uhr: Kindergottesdienst, Wfr. Nette.

Mittwoch, den 25. März

17.30 Uhr: Pensionsandacht, Wfr. Nette.

Freitag, den 27. März

18.00 Uhr: Pensionsandacht, Wfr. Rothe.

Hödenhorst

9.45 Uhr: Pastor Hartmann, anschl. Kindergottesdienst.

Freitag, den 27. März

18.00 Uhr: Pensionsandacht.

Trauer-Drucksachen Geschw. Schmitz

liefert schnell die Druckerei

Gelsenkirchen
die Traberzentrale des Westens

Trabrennen

Sonntag, 22. März, 14.30 Uhr

Straßenbahn-Verb.: L 27 ab Gelsenkirchen Hbf. ca. 8 Minuten, ab Essen ca. 30 Minuten

DIESE BIEDEREN HANDWERKSMEISTER



suchten einen Weg, in Krankheitsfällen nicht allzuweit in den eigenen Geldbeutel greifen zu müssen. Sie schufen 1907 mit Unterstützung der Handwerkskammer Dortmund eine Krankenunterstützungskasse, aus der sich unsere leistungsfähige Gefahrengemeinschaft entwickelte. Schützen auch Sie sich vor unübersehbarer wirtschaftlicher Belastung in Krankheitsfällen.

„HANDWERK HANDEL UND GEWERBE“
Krankenversicherungsanstalt a. G. zu Dortmund
Märkische Straße 9 a
Famruf: 236 43

Ausscheiden und an vorstehende Anschrift einsenden!
Bitte machen Sie mir unverbindlich einen Vorschlag für eine Krankenversicherung

Name: _____
Anschrift: _____

Bitte deutlich schreiben! **W 23**

Deutsche Reichs-Lotterie

LOSE BEI Diepenbrock

Dortmund-Ortenhellweg 27

Ihre Verlobung geben bekannt

Marga Ostwinkel
Wilhelm Schäfer

Castrop-Rauxel 1 Herne
Viktoriastr. 8

den 21. März 1942.

Donnerstag auf dem Wege Schwerin - Heinrichstraße - Castrop-Damenarmbanduhr m. Lederband verloren. Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des „Stadtsanzeiger“ abgegeben.

 Unser Klücken

weiß, was gut schmeckt.

D-Vitamin-Kalk-Präparat Brockma

kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.

In Apotheken und Drogerien

Für gut bürgerliche Gaststätte eine gute, freundliche

Hausgehilfin

von festem Charakter für sofort gesucht. Vertrauensstellung bei Familienanschluss und Gehalt. Wo, sagt der „Stadtsanzeiger“.



Le sparsamer angewandt - desto feiner die Wirkung - einer wertvollen Eigenschaft der

KHASANA KOSMETIK

Dr. Korsch

Eine gute Geldanlage!



Ein Los der 7. Deutschen Reichs-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 17. u. 18. April
400.000 Gewinne u. 3 Prämien über RM.

100 MILLIONEN

6 x 500.000
3 x 300.000
3 x 200.000
18 x 100.000

Bestellen Sie sofort bei **Glückle, Bad Cannstatt**

Staat. Lotterie-Einnahme / Marktstraße 10

Wer erteilt

2x wöchentl. abends Schreibmaschinenunterricht? Zuschriften erbeten unter Nr. 2113 an den „Stadtsanzeiger“.

Junges Mädel

Für meinen Haushalt zum 1. oder 15. 4. gesucht. Hilfe vorhanden.

Castrop-Rauxel 1
Bittoriastr. 29

Suche für häuslichen Betrieb und Haushalt ein

Mädchen

von 14-15 Jahren bei Familienanschluss und Lohn. Evtl. auch Pflichtenjahr.

Frau Kufche, Anna i. W., Feldstraße 23.

Berufstätiges Fräulein sucht

1 leeres Zimmer

Angebote unter Nr. 2111 an den „Stadtsanzeiger“.

Nicht zu junges

Mädchen

oder unabhängige Frau zum Reinigen der Büros und Arbeitsräume per bald gesucht. Arbeitszeit werktäglich von 7-11, nachm. 3-7 Uhr. Näheres sagt der „Stadtsanzeiger“.

Fließiges Lehrmädchen

oder junge Verkäuferin für sofort oder später gesucht.

Bäckerei Peter Klottermann
Münsterstraße 4.

Guterhaltenes

Klavier

(400.- RM) zu verkaufen. Näheres im „Stadtsanzeiger“.



So bin ich auch mal rungerannt bevor ich **Lebewohl** gekannt

Lebewohl gegen frühzeitigen Tod
in Apotheken u. Drogerien sicher zu haben:

In Castrop-R.: Drogerie A. Rohrer, Westfalia-Drogerie G. Schönewolf.

Der „Stadtsanzeiger“ erscheint wöchentlich 5mal. Abonnementpreis 3 RM. Einzelheft 1 RM. In Castrop-R. 1. Klasse 1.20 RM. In anderen Klassen 1.00 RM. Verantwortlich für den Inhalt: Herr Dr. Korsch. Druck: Dr. Korsch. Druckerei: Dr. Korsch. Druckstraße 10.



68. Jahrgang
Nummer 69

Wud

Washington
Roosvelt

weil
Druck
Zwischen

Nachdem der General
„nun“ des General
kommandierenden
in USA andauernd
in Washington



von Japan
besetzt

daß auch er keine
es deshalb falls
grundlegende
südwestlichen Pazifik

Böse Kuaen bei
Flucht des General
Ernennung zum
General, weil
in USA inafam
die der General

24 Son

Zerflören

and Führer
Das Oberkommando
bekannt:
„Auf der Halbinsel
ariffe des Feindes
Abschnitten der
teilige Geschäfte
deutscher Truppen
Die Befehlshaber
einmal wurde
Die Luftwaffe
von Aetich und
im mittleren Ab
des Amazonas mit
kräften wirksam
angriffen auf die
Schubzüge der
Befehlshaber in
gelährten Tage
st Flugzeuge.

An der Swir-
Freitkräfte am 20.
Kolonnen.

In Nordafrika
Veriuch, in die
durchbrechen, zurück
treffer, zurück
ardere Anzahl
kraftfahrzeuge
schiff gefeiert und
schädigt.

Auf Malta griff
Sturzkampfflugzeug
militärische Anlagen
die Flugplananlagen
und sechs bei